

## **Überlegungen zu einem archäologisch-historischen Forschungsvorhaben „Der Degenberger Burgbesitz - Spätmittelalterliche Adelsopposition gegen den in München ansässigen Wittelsbacher Herzog“**

Der markante Kegel des Degenbergs im Nordosten des Schwarzacher Tals war der Standort einer bedeutenden Burganlage, die als Castrum Degenberg im Jahre 1230 ersterwähnt ist, als es Bischof Gebhard von Passau gehörte. Die Burganlage dürfte jedoch bereits älter sein. Darauf weist die Nennung eines Hugo de Tegenberch 1186 hin, der als Zeug in einer Urkunde des Klosters Prüfening erscheint. Möglicherweise entstand die erste Burg auf dem Degenberg um 1100 und wurde von Seiten des Bistums Passau an die Grafen von Bogen zu Lehen gegeben. Um 1150 kann auf ein eigenes Ministerialengeschlecht geschlossen werden, das auf dem Degenberg saß.

1242 kam die Grafschaft Bogen an das Haus Wittelsbach. Nun beanspruchten die Wittelsbacher Herzöge die Burg Degenberg im Zuge ihres Landesausbaus für sich und machten sie dem Bistum Passau streitig. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts musste der Passauer Bischof den Verlust seiner Burg Degenberg akzeptieren.

Das auf der Burg ansässige Adelsgeschlecht war von dem Wechsel der Oberhoheit nur wenig betroffen und konnte seine Stellung weiter ausbauen. Um 1270 besaß Hartwig von Degenberg großen Einfluss im Herzogtum Bayern. Seine Enkel Hartwig, Eberwein und Altmann begründeten drei verschiedene Degenberger Linien. 1329 erlangte das Haus Degenberg das Hofmeisteramt in Niederbayern als erbliches Lehen. Im 15. Jahrhundert waren die Degenberger bestrebt, ihre Stellung weiter auszubauen und wandten sich dabei teilweise an den Herzögen vorbei an den Kaiser. 1433 war Hans II von Degenberg Statthalter des Kaisers und Verweser des Konzils von Basel, wie dieser stolz in einem Brief an den in München residierenden Herzog zum Ausdruck brachte. 1465 erreichte Hans IV von Degenberg bei Kaiser Friedrich die Zusicherung der Reichsfreiheit, ohne den bayerischen Landesherren informiert zu haben.

Hans von Degenberg trat als Sprecher der Straubinger Ritterschaft mehrfach gegen Herzog Albrecht III auf. Im Streit um die Wahl des bayerischen Landtags setzte der Degenberger 1458 Straubing gegen München als Konferenzort durch. Die Opposition des niederbayerischen Adels verstärkte sich unter der Herrschaft Albrecht IV. 1466 formierte sich in Regensburg die Turniergesellschaft vom Einhorn, die Straubinger und nordgauischen Adel zusammenfasste. Hans von Degenberg und Hans von Nussberg waren die Anführer der Adelsopposition gegen Albrecht den IV. Diese verbündete sich 1467 mit Herzog Christoph. Zum Zentrum des Widerstands wurde die Burg Degenberg, in der sich auch wegen ihrer gutbefestigten Lage Herzog Christoph aufhielt.

1468 ging Albrecht IV gegen die Widerständler vor. Der Herzog nutzte einen Konflikt des Degenbergers mit den lokalen Adeligen Georg von Dachsstein, Hans Treswitzer und Gallus Moser und ließ diese mit guter militärischer Ausstattung gegen die Burg Degenberg ziehen. Diese wurde in Abwesenheit des Burgherrn mit 80 Rittern und 100 Knechten handstreichartig eingenommen. Trotz eines Aufgebots an 200 Reisigen konnte Hans IV seine Burg nicht zurückerobern. Eine Beschwerde des Degenbergers am Münchner Herzoghof wurde abgewiesen. Darauf reichte der Degenberger Klage beim Kaiser ein. Der Kaiser beschied, dass Herzog Albrecht Burg und Herrschaft Degenberg ihrem rechtmäßigen Besitzer zurück zu

geben habe. Dem folgte Albrecht jedoch nicht. Stattdessen kaufte er am 12. Januar 1469 den drei de jure belli auf der Burg ansässigen Edelknechten diese ab. Dann nahm der Herzog offiziell die Burg in Besitz und ließ diese noch im gleichen Monat komplett ausbrennen und bis auf die Grundmauern niederreißen. Dadurch war der Degenberger Stammsitz zerstört und die Adelsopposition im Lande empfindlich geschwächt.

Bereits kurz zuvor, am 4. Dezember 1468, hatten die herzoglichen Truppen die Burg Weißenstein belagert. Diese wurde dann von der Frau des Degenbergers übergeben, verwüstet und abgebrochen. Gleich verfuhr man mit der dritten Degenberger Burg, der Saldenburg bei Tittling, die Hans IV durch seine Heirat mit der Witwe des Grafen von Ortenburg erworben hatte. Auch die Burgen Falkenfels, Haidstein, Kollnburg und Altnussberg wurden von Albrecht IV zerstört.

Hans von Degenberg floh nach Böhmen, um von dort kleinere Einfälle in das bayerische Herzogtum zu organisieren. In Landshut wurde ein päpstlicher Bannspruch gegen den Landesverräter verkündet, der sich nicht scheute, die Hilfe der ketzerischen Hussiten anzunehmen. Zu diesem Zeitpunkt fielen die letzten Anhänger vom Degenberger ab. 1473 erfolgte seine Aussöhnung mit Herzog Albrecht IV. Hans von Degenberg musste auf seinen beim Kaiser erlangten Titel der Reichsfreiheit verzichten. Die starke Position des Degenbergers mit drei gut ausgebauten Burgen und den Ambitionen zum Aufbau einer dem Landesherrn zuwiderlaufenden Eigenherrschaft wurde in München zurechtgestutzt. Hans IV durfte lediglich seine Burg Weißenstein wiederaufrichten.

Verboten blieb die Neubefestigung des Degenbergs. 1726 werden die noch erhaltenen Grundmauern als mit Bäumen und Gestrüpp bewachsen beschrieben. Einzig die dem hl. Georg geweihte Burgkapelle war als Gebäude erhalten. Diese romanische oder gotische Burgkapelle wurde 1809 niedergelegt, ohne dass sich ein Bauaufmaß oder eine Ansicht erhalten hätte.

Aus landesgeschichtlichem und archäologischem Interesse erscheint es sehr lohnend, die 1469 abgebrochene Burg Degenberg zu erforschen. Dabei sind zunächst die vorhandenen Schriftquellen zusammenzutragen. In einem zweiten Arbeitsschritt sollten die bisher bekannten Funde vom Degenberg erfasst werden. Drittens sind die vorhandenen Gebäudestrukturen maßstäblich in Grundriss und Ansichten aufzunehmen. Viertens sollten an ausgewählten Positionen der Burgstelle Grabungsschnitte angelegt werden. Zu klären ist die Entstehungsgeschichte der Burg im 12. Jahrhundert und ihr Ausbau zum Mittelpunkt einer spätmittelalterlichen Adelherrschaft, die die Landesherrschaft des Wittelsbacher Herzogs in München in Frage stellte.

Vergleichend zu den Befunden auf dem Degenberg sollten auch die beiden anderen 1468 niedergelegten Degenberger Burgen, d. h. die Burg Weißenstein und die Saldenburg untersucht werden. Zum Vergleich bieten sich auch die anderen zerstörten Burgen der niederbayerischen Adelsopposition (Falkenfels, Haidstein, Kollnburg und Altnussberg) an.